Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Bestellungen darauf werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postanstalten und unseren Boten zum Preise von 1,25 Mk. pro Vierteljahr entgegengenommen.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingereicht werden. Der Preis für die einspaltene Petitzeile beträgt 10 Pf. für Annahme von Offerten werden 25 Pf. berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: C. Reisemann, Gommern. Druck u. Verlag von F. M. Reisemann, Gommern.

Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einsender die Verantwortlichkeit.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Jerichow I und die benachbarten Kreise.

154. Dienstag, den 3. Oktober 1899. XX. Jahrgang

Politische Rundschau.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 30. September. Das neue Ministerium ist noch nicht zu Stande gekommen. Die bemerkenswertheste Meldung über die Bildung des Ministeriums ist die heute Abend bestimmt auftretende Nachricht, daß das Herrenhausmitglied Sektionschef Ritter v. Hartel das Kultus- und Unterrichtsministerium übernimmt. Zum ersten Male seit Leopold v. Hasner, dem Schöpfer des Volksschulgesetzes, wird ein hervorragender Gelehrter Unterrichtsminister in Oesterreich. Besonders schwierig scheint es zu sein, einen Finanzminister zu finden. Als Kandidaten werden genannt der frühere Finanzminister Boehm von Bawerk und der frühere Justizminister Steinbach im Kabinet Gautsch sowie der Sektionschef Kolbenstiener von denen aber now keiner angenommen haben soll. Graf Clary soll nebst dem Präsidium auch den Ackerbau übernehmen. Der Kaiser hat bei dem Empfang der deutschen Abgeordneten die in deren Programm aufgestellte Forderung deutscher Vermittelungssprache bei allen Staatsbehörden in Oesterreich als selbstverständlich bezeichnet. „Aber die Kodifizirung bietet dabei Schwierigkeiten,“ soll der Kaiser beigefügt haben. Besonderes Gewicht legte der Kaiser auch auf die Indemnität für die Ausgleichsverordnungen auf Grund des Paragraphen 14.

Niederlande.

— Amsterdam, 30. Die Wendung der Dinge in Transvaal erzeugt hier große Erregung, da man bis zum letzten Augenblick an die Vermeidung des Krieges glaubte. Der Gesandte Transvaals Dr. Leyds konferirte mit dem Minister des Aeußern sowie mit dem Gesandten des Oranjefreistaates Dr. Heinrich Müller. Man schätzt hier die äußersten Streitkräfte beider südafrikanischen Republiken, alle Freiwilligen eingerechnet, auf 50,000 Bewaffnete. Die Regierung wird keinem holländischen Offizier die Erlaubniß ertheilen, an dem Kriege irgendwie theilzunehmen, da der hiesige englische Gesandte Howard erklärte, seine Regierung müßte die Beurlaubung der Offiziere zu diesem Zwecke als einen feindseligen Akt betrachten.

Italien.

— Rom, 30. September. In Garibaldinischen Kreisen wird die Bildung eines Hilfskorps für Transvaal angeregt. Die führenden Kreise sollen sich bereits mit den holländischen Komitees in Verbindung gesetzt haben.

England.

— London, 29. September. Das Transportschiff „Zidenghla“ mit der Hälfte von drei nach Südafrika bestimmten Batterien an Bord hat wegen Beschädigung des Dampfkessels im Mersey-Fluß Halt gemacht. Das Transportschiff „Zayathla“ mit der anderen Hälfte der Batterien hat wegen eines Lecks an der Maschiene Queenstown eingelaufen.

London, 30. September. In Natal wurde eine Proklamation erlassen, wonach alle Personen, die sich des Hochverraths, der Rebellion oder anderer hochverrätherischen Machenschaften durch Wort oder That schuldig erwiesen, mit Tod Gefangenschaft und Konfiskation des Eigenthums bestraft werden. Die Proklamation ist gegen aufrührige, englandfeindliche holländische Bewohner der Colonie gerichtet, über deren hochverrätherische Umtriebe die Regierung sensationelle Enthüllungen erhielt. In der Kapcolonie herrscht unter den englandfreundlichen Einwohnern die größte Entrüstung darüber, daß die Kapregierung es ruhig duldet, daß in großem Maßstabe für die Burenregierung Rekruten angeworben werden. Unter anderem wurde holländischen Studenten der Medizin, die nach Transvaal zurückkehren, um dort in die Armee einzutreten, Fahrbillettermäßigung gewährt. Die Ueberzeugung nimmt überhand, daß eine weitverbreitete holländische Verschwörung alle englischen Kolonien Südafrikas umspannt, und enorme Gelder aus den Fonds der Buren zur Organisation dieser Verschwörung in Südafrika ausgegeben werden. Heute Abend ist die Drahtverbindung mit Transvaal unterbrochen; der Grund der Störung ist unbekannt. Große Massen von Buren bewegen sich in Eilmärschen auf Volkrust Da es jetzt in Südafrika regnet, haben die Buren keinen Grund, mit dem Vormarsch zu zögern. Fast stündlich wird der Einbruch der Buren in die Gegend von Majuba erwartet. Wahrscheinlich wird diese Position ihnen widerstandslos überlassen werden. Bloemfontein ist fast ausgestorben. Aus allen Städten Südafrikas wird der Krieg als absolut sicher gemeldet. Die Buren sind außerordentlich kriegslustig und siegesbewußt. Ueber die englischen militärischen Vorbereitungen werden von heute ab keine amtlichen Mittheilungen mehr veröffentlicht. Die Redaktion des englischen Ultimatums ist im letzten Moment wegen Einlaufs wichtiger Depeschen verschoben worden. Weitere 1500 australische Offiziere und Mannschaften boten sich zur Dienstleistung an.

Transvaal.

— Pretoria, 30. Sept. Nach dem Staatskalmanach des Jahres 1899 hat die Südafrikanische Republik eine Burenbevölkerung von 288,750 Seelen; davon gehören 166,400 dem männlichen Geschlechte an und zwar stehen von den letzteren 15,696 im Alter von 18 bis 34 Jahren, 9050 in dem von 35 bis 50 und 4533 zwischen 50 und 60, während etwa 4500 ein Alter von 16 bis 18 Jahren haben. Dies würde die Ziffer von 29,279 streitbaren Bürgern ergeben, wozu noch etwa 1000 Irländer und 2000 Deutsche kommen, die erklärt haben, im Falle eines Krieges gemeinschaftliche Sache mit den Buren zu machen. Der durch Gebrechliche etwa verursachte Abgang wird aber reichlich ersetzt durch die siebenbis achttausend Buren aus dem Oranje-Freistaat, die unter allen Umständen zu ihren Stammesgenossen in Transvaal stehen werden. Man erhält etwa ungefähr 40000 Mann streitbare Truppen. — Von einer Armee im europäischen Sinne des Wortes kann hier keine Rede sein; das eigentliche stehende Berufsheer der Republik besteht aus einer Handvoll Soldaten, die allerdings regelrecht ausgebildet und geübt sind. Neben diesem Kern steht aber das bewaffnete Volk, die Waffen tragenden Bürger. Wenn der junge Bur 16 Jahre alt ist, erhält er ein Gewehr, von dem er sich Zeit seines Lebens nicht mehr trennt, und wenn er von dem Feldkornet gerufen wird, dann sattelt der Bur sein Pferd, hängt seinen Patronengurt um, nimmt in den Mantelsack in Form von getrocknetem Fleisch für 14 Tage Mundvorrath mit und reitet nach dem Sammelplatz seines Bezirkes. Eine Intendantur kennt man im transvaalschen Heerwesen nicht, und ebensowenig ist von einer Mobilmachung mit ihrer verwickelten Technik die Rede. Dagegen besitzt die Republik eine ausgezeichnete Artillerie, die der englischen, wenn nicht überlegen, doch zum allermindesten ebenbürtig ist. Ihre Mannschaften sind nach europäischem Muster geschult; die Stärke beträgt 8 Batterien mit 42 Schnellfeuer- und 10 Maximkanonen. Die Geschütze sind durchweg französisches Fabrikat. Es bedarf wohl keines Beweises, daß ein Heer wie das der Buren in einer offenen Feldschlacht gegen europäische Truppen nichts zu bedeuten hat; auch die althergebrachte Taktik der Buren, die in den Kriegen mit den Eingeborenen vortreffliche Dienste geleistet hat — im Galopp auf den Feind zu stürzen, in kurzer Entfernung von ihm eine Salve abzugeben und dann, von einer Staubwolke umgeben, wieder zu verschwinden —, ist heute vor den modernen Schußwaffen nicht mehr möglich; was aber alle Taktik und alle militärische Ausbildung in einem Kriege hier vollständig ersetzt, das ist das für einen Guerillakrieg wie geschaffene Gelände, in dessen Ausnutzung es die Buren zu einer Meisterschaft ohne Gleichen gebracht haben Wenn die Buren einsehen, daß England durch die Hinziehung der Unterhandlungen und den fortwährenden Notenwechsel nur Zeit zur Vollendung seiner Rüstungen oder vielmehr zur Beförderung der nöthigen Truppen nach Afrika gewinnen will, wenn sie ihrem Gegner zuvorkommen und die feindlichen Grenzdistrikte ohne Weiteres besetzen, dann haben sie die in ihr Land führenden Engpässe sämmtlich in ihrer Gewalt und ein englisches Heer, welches den Durchgang erzwingen wollte, hätte eine Riesenaufgabe zu lösen. Denn auf dem aus Schluchten, Hügeln und Bergen bestehenden Gelände mit den überall aufsteigenden Felsen sind die Buren beinahe

---

Durch Leiden zum Glück.

6] Erzählung aus dem Leben v. Oskar Merres.

(Fortsetzung.)

Sidonie hatte sich nach kurzem Ueberlegen für den letzteren entschieden; denn sie fand sich noch zu jung, um die Frau eines älteren Mannes zu werden, und dann in die wirklich bestehende Erscheinung des jüngen zur Geltung. Sollte er wirklich mit seinem Vermögen fertig sein, so war ja das ihrige groß genug.

Baron Benno von Sellenfeld wurde also der begünstigte Bewerber Sidoniens, und diese genoß eine Seligkeit, auf welche sie beinahe verzichtet hatte. In ihrem seligen Taumel gewährte sie sogar dem Erwählten reigebig die Mittel, damit er seine Schuldenordne.

Dieses Liebesglückwährte einige Zeit, da glaubte Sidonie die Gleckung zu machen, daß Bennos bisherige glvolle Zuneigung einer beinahe auffallenden Achlässigkeit Platz mache. Mit den geschärften Agen der Eifersucht verfolgte sie den scheinbaWankelmütigen, aber sie vermochte sich keine Erklärung zu verschaffen. Hatte er aber früher drauf gedrängt, daß der Tag ihrer Vermählum beschleunigt werde, so dachte er jetzt nicht me daran.

Ein Zufall sollte il die Augen öffnen. Er war an einem Gesellschaftsabend bei ihrer Schwägerin; — Sidee hatte wieder einmal ihren unsicheren Verehr aus ihrer Nähe verloren und fand ihn inimem traulichen Nebengemach mit Frieda wier.

Das überraschte Sar hatte zwar schnell eine unverfängliche Stang eingenommen, aber Sidonie glaubte genug gesehen zu haben und zog sich beleidigt zurück, den ihr sofort nachfolgenden Baron keines Blickes würdigend.

Es war auch zu abscheulich, — die eigene Schwägerin störte ihr junges, kaum geschaffenes Liebesglück. Freilich war Frieda gegenüber Sidoniens halb verblühten Reizen eine gefährliche Rivalin, — aber als erst seit kurzem verheiratete Frau, als die Frau ihres Bruders, — es war eine doppelte Beleidigung.

In ihrer Entrüstung wandte sie sich zuerst an ihren Bruder, diesem ihr Leid und die Gefahr seines Hauses mitteilend.

Doch zu ihrem größten Erstaunen fand sie bei Arno eine höchst kühle und abwehrende Aufnahme. In seinen Augen blitzte es im ersten Augenblick wie in einer freudigen Genugthuung auf, dann war er kalt und spöttisch.

„Du hast dich geäuscht, liebe Sidonie, — in deiner Einbildung erhebst du eine zufällige unschuldige Begegnung zu etwas Unerlaubtem, zu einer Verirrung, deren ich Frieda nicht fähig halten kann!“

„Ein trauriger Wahn hat dich umfangen, Arno!“ rief die Schwester verzweifelt, „Frieda ist eine gefallsüchtige Kokette, schon lange weiß ich es, schon immer habe ich dich darauf aufmerksam machen wollen, daß du deine Frau besser hüten sollst, und nun mir diesen Affront.“

Doch Arno blieb gleichmütig; er lächelte und ließ Sidonie mit ihrem Schmerz allein. Aber damit sie wenigstens seine Gleichgültigkeit entschuldigt fände, versprach er ihr noch, sich selbst von dem Grund dieser Bestrchtungen überzeugen zu wollen.

Er dachte nicht im geringsten daran. Er hatte von Friedas Koketterie mit anderen Männern längst vollständige Gewißheit und es war ihm sehr recht. Er glaubte dafür das Recht zu gewinnen, seiner eigenen Leidenschaft einen größeren Spielraum einrümmen zu dürfen. Und diese ihn quälende Leidenschaft war die ihn immer verzehrende Liebe zu der bleichen stillen Trude.

Längst hatte er begriffen, daß er diesem Mädchen nicht mit den gewöhnlichen Waffen eines siegreichen Eroberers beikommen könne. Dieses Mädchen besaß eine wirklich philiströse Gewissenhaftigkeit und übernatürliche Schüchternheit. Solchen Naturen war nur die Teilnahme für einen ebenfalls Vereinsamten, für einen wirklichen Unglücklichen gefährlich, und es kam ihm bereits ungemein interessant vor, sich selbst in der Rolle eines solchen Unglücklichen aufspielen zu können durch — die Extravaganzen seiner Frau. —

Nach Arnos gleichgültiger Abweisung wandte sich Sidonie an die Tante Friederike. Doch auch bei dieser fand sie ein ablehnendes Entgegenkommen und mußte noch einen kleinen Vortrag über die Unbedachtsamkeit einer solchen Beleidigung wie über die Empfindlichkeit älterer Mädchen entgegennehmen. Die Tante war über Friedas kleine Abschweifungen und deren leichtes Verhältnis mit dem flotten Baron sehr gut orientiert, aber es war ihr recht, denn sie bekam dadurch ebenfalls die junge, ihrer Herrschaft entschlüpft gewesene Frau wieder mehr unter ihre Gewalt.

Sidonie war ratlos. Baron Benno dachte auch nicht daran, seine Untreue einzugestehen, und sie hatte weder Mut noch Neigung, das Verhältnis mit ihm zu lösen.

Als letzten Versuch ergriff Sidonie die Zuflucht zu der bescheidenen Trude, welche bei ihren Begriffen von weiblicher Ehre durch die Klagen der Beleidigten so erschrak, als ob die Beschuldigung gegen sie selbst gerichtet wäre.

Ihrem innersten Gefühl nach mußte sie die Kousine verteidigen; doch Sidonie klagte zu bestimmt an, und wies so bestimmt jede Beruhigung zurück, daß Trude endlich versprach, mit Frieda darüber sprechen zu wollen.

Und was der leichtsinnige, seine eigene sündhafte Leidenschaft fördernde Gatte und die ränkevolle, herrschsüchtige Tante in heuchlerischer Weise ablehnten: eine rechtzeitige Warnung der Zuhörten, — das unternahm mit dem Edelmut eines reinen Charakters die allein um das Lebensglück der Tochter ihres entschlafenen Wohltäters besorgte warmherzige Trude.

Und der sichere Sturm brach aus. So vorsichtig und rücksichtsvoll auch das gute Mädchen ihre heikle Aufgabe auszuführen begann, — diejenige, an welche dieser heraische Appell für Ehre und guten Ruf gerichtet war, antwortete nicht mit dem Stolz der Unschuld, sondern trat mit dem ganzen Hochmut auf, welcher sie als Schutz gegen ihre Handlungsweise zeigen konnte.

„Ich weiß ja, daß ich kein Recht habe, irgend eine Rechenschaft über meine Handlungen zu fordern,“ flüsterte Trude unter innigem Aufblick ihrer treuen Augen, — „aber soll mein Pünktchen von dem Geschwätz Wahrheit sein, so muß ich dich bitten, diese schändlichen Verdächtigungen durch ein offenes Wort zu beseitigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18991003016/fragment/page=0001

unerreichbar, können aber gegen jeden Feind ein mörderisches Feuer unterhalten. In diesem Falle käme dann auch die Treffsicherheit der Buren zu ihrer vollen verheerenden Wirkung, wie dies ja die Engländer vor 19 Jahren bei Majuba an ihrem eigenen Leibe schmerzlich erfahren haben.

Lokales und Provinzielles.

Gommern, 2. Oktober.

× Ein Unglücksfall, der leicht hätte schlimmere Folgen nach sich ziehen können, ereignete sich gestern Abend an der Ecke der Salz- und Breitestraße, die von heute ab zwecks Vornahme von Pflasterungsarbeiten für den Verkehr von Fuhrwerken gesperrt ist. Bereits am Sonnabend aber waren dort große Mengen Kies angefahren, die den Verkehr der Fuhrwerke ungemein behemmten. Schlimmer noch als dieses aber war, daß sich unmittelbar am Fußsteig ein in die Erde geraumter meterhoher Pfahl befand, mit dem, da von einer Beleuchtung der gefährteten Stelle abgesehen worden war, Fuhrwerke leicht in Collision gerathen konnten. Wie uns mitgetheilt wird, ist nun nicht allein das Letztere der Fall gewesen, sondern auch Personen — man braucht deshalb nicht zu tief in's Glas gesehen zu haben! — mußten unliebsame Bekanntschaft mit dem Pfahl machen, ohne indessen Beschädigungen zu erleiden. Schlechter kam ein Gespann des Andreas Hilmer-Plötzky weg; es stürzte bei dem Anprall gegen den Pfahl um, und die Insassen, 6 Personen, wurden höchst unsanft aufs Pflaster geschleudert. Daß unter diesen Umständen kein größeres Malheur entstanden, ist verwunderlich. Außer einigen Hautabschürfungen kamen sämmtliche Personen mit dem Schrecken davon.

-r- Der Obstbauverein hielt am 30. September seine Herbstsitzung im „Deutschen Hause" unter Leitung des Herrn Cantor Fröhlich ab. Es wurde beschlossen, am Dienstag, den 10. Oktober d. J. eine Obstausstellung zu veranstalten, zu welcher noch durch besonderes Circular zu reger Theilnahme eingeladen werden soll. Der Vorsitzende legte sodann einige Blätter, Triebe und Früchte von arg von Schädlingen heimgesuchten Weinstöcken vor und wies in seinen Mittheilungen über dieselben (falscher Mehltau und schwarzer Brenner) auf die große Gefahr hin, die unseren Weinstöcken durch die Schädlinge drohe. Als Mittel zur Bekämpfung der Feinde des Weinstocks empfahl Redner Vernichten des Laubes, der nicht reif gewordenen Beeren und krautartigen Triebe durch Verbrennen und Bestreichen des Stockes mit Kalkmilch, dem alsdann im Frühjahr die von Dr. Hollrung empfohlene Behandlung mit Kupferkalkbrühe folgen müsse.

X Die Ehle, die infolge der reichen Niederschläge der letzten Tage einen erhöhten Wasserstand besitzt, führte heute früh ein verendetes Reh mit, das vor der Brücke in der Salzstraße gelandet wurde.

)(Kritische Tage nach Falb fallen wir nur einen im Oktober haben, und zwar einen erster Ordnung am 18.

)(**Magdeburg**, 30. Sept. Wie schon mitgetheilt, wurde in nicht öffentlicher Sitzung der Strafkammer der socialdemokratische Schriftsteller, Reichstagsabgeordneter und Stadtverordneter Albert Schmidt, geboren 2. März 1858, wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung eines Mitgliedes des landesherrlichen Hauses zu 3 Jahren Gefängniß und zum Verlust der Bekleidung öffentlicher Aemter, sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte verurtheilt. Der Antrag des Staatsanwalts, den Verurtheilten sofort in Haft zu nehmen, wurde vom Gericht abgelehnt. — Es handelt sich um dieselbe sensationelle Majestätsbeleidigungsaffäre, die seinerzeit dem verantwortlichen Redakteur der „Volksstimme" Müller eine vierjährige Gefängnißstrafe eingetragen hat, und von welcher Müller jetzt schon den zweiten Monat in der Strafanstalt Gommern verbüßt. Die Volksstimme hatte seinerzeit eine anscheinend einem ausländischen Sozialistenblatt entnommene, später selbst vom „Vorwärts" als roh und geschmacklos verurtheilte Notiz „Märchen aus Bagdad" veröffentlicht, worin „Prinz Veitel-Niz" und der „Sultan" beleidigt wurden. Müller wurde, trotzdem er versicherte und Schmidt und Anderes als Zeugen bestätigten, daß die fragliche Notiz während Müllers Erholungsurlaubes und ohne sein (Müllers) Wissen ins Blatt gebracht sei, zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt, ein Erkenntniß, dessen Aufhebung oder Milderung bisher weder im Revisions-, noch im Wiederaufnahmeverfahren zu ermöglichen gewesen ist. Die seinerzeit viel erörterte Thatsache, daß Schmidt sich selbst freiwillig als einziger Thäter dem Staatsanwalt stellte und auch durch einen Reichstagsbeschluß die Aufhebung seiner Immunität erlangte, hat nur den Erfolg gehabt, daß er selbst als Mitthäter unter Anklage gestellt wurde, scheint aber dem verurtheilten Müller keinen Nutzen bringen zu sollen.

Cörbelitz, 30. September. Seit Bestehen der hiesigen städtischen Rieselfelder kommt als ein trauriger, aber ständiger Gast der Typhus. Zwei polnische Arbeiter, die wahrscheinlich auf dem Rieselfelde aus den verlockend klar aussehenden Drainagewässern getrunken haben, sind im Krankenhause zu Magdeburg gestorben, während zwei Gärtner und zwei hiesige Arbeiter sich dort auf dem Wege der Besserung befinden. In einer Familie liegen fünf Kinder an dieser Krankheit darnieder, wovon eines bereits gestorben ist. Jetzt ist der Typhus, wenn zunächst auch in leichterer Art, in weiteren drei Familien ausgebrochen. Es wird mit unseren Wasserverhältnissen infolge des durch die Rieselgewässer steigenden Grundwassers immer schlimmer.

Vermischtes.

* In den diesjährigen Jagddispositionen des Kaisers wird im Anschluß an unsere jüngsten bezüglichen Mittheilungen noch gemeldet, daß der Monarch sich auf eine Einladung des Herzogs von Altenburg auch an den wahrscheinlich Ende October stattfindenden großen Hofjagden in Hummelshain bei Kahla betheiligen wird. Auch König Albert von Sachsen hat seine Theilnahme bereits zugesagt. Der Besuch des Kaisers war schon in früheren Jahren angekündigt; durch unvorhergesehene Zwischenfälle mußte aber stets der Besuch ausgegeben und die Jagden verschoben werden. In diesem Jahre werden daher die dortigen Hofjagden in einem Maßstabe wie noch nie zuvor abgehalten werden. — Aus Letzlingen wird mitgetheilt: Bezüglich der Hofjagd sind jetzt endgiltige Entscheidungen getroffen. Die Jagd in der Letzlinger Haide findet am 14. und 15. November statt. Mit der Herrichtung der Jagen ist begonnen worden. Am ersten Jagdtage finden zwei Treiben, das erste in dem Revier der Oberförsterei Kolbitz, das zweite in dem Revier Planken statt. An beiden Treiben nimmt der Kaiser Theil.

* Aus dem deutsch-französischen Kriege erzählt Freiherr von Horia in den „Münch. N. Nachr." eigene Erlebnisse, die auf das Verhalten bayerischer Soldaten Bezug haben. Daraus sei die drollige Bemerkung eines Pfälzers mitgetheilt: Am frühesten Morgen des 7. August, nach der Schlacht von Wörth, kehrten zwei Pfälzer unserer Compagnie mit einer behäbig aussehenden Gans in's Bivouak zurück. Während sie diese zurichteten, hatten sie eine „bewundernde" Korona um sich, die mehr naiv-neugierig als lüstern den geschickt hantirenden Leuten zusah. Da nahte auf seinem Spaziergange durch's Lager ein allbeliebter Hauptmann des Regiments, und dieser, von dessen bekannter Einsicht es am wenigsten zu erwarten stand, hielt an die beiden „Ganswürger" eine Kapuzinade, welche dahin ausklang, daß eine Gans ein „Luxusessen" (sic) sei; wenn sie schon geraubt hätten, warum nicht etwas „einfacheres"? Ich mußte mich wegwenden, um vor dem von mir hochverehrten Officier ein Lächeln zu verbergen; weniger schonend entgegneten ihm die beiden Pfälzer: „Die Maschtochse hatte eme die Preisse schon gehoit, Herr Hauptmann, sunscht hette mer selber liewer än'n mitgenomme statt dere Gans; dann hett' das Bataillon und aach die Herrn Officier' eppes gehatt." Respectvoll war ja die Entgegnung nicht; aber Hauptmann K. faßte den Sinn richtig auf und colportirte das Intermezzo sofort vergnügt weiter.

* Eine Episode aus der Capitulation von Straßburg. In Folge der am 27. September 1870 abgeschlossenen Capitulation von Straßburg sollten am nächsten Tage, früh 8 Uhr, einzelne namhaft gemachte Thore durch preußische resp. badische Compagnien besetzt werden und es sollten zu derselben Zeit speciell bezeichnete Regimenter die ihnen angewiesenen Plätze u. s. w. besetzen. Einem Stabsofficier des Königin Augusta-Regiments (Coblenzer Garde-Landwehr-Bataillon) war befohlen worden, daß er sich um 8 Uhr in Straßburg bei dem neu ernannten preußischen Commandanten, General von Mertens, melden sollte. Der letztere Befehl war durch einen noch nicht aufgeklärten Irrthum nicht correct. Die französische Garnison war zur festgesetzten Zeit noch nicht fertig zum Defiliren rangirt, unsere Regimenter, welche einrücken sollten, warteten vor den Thoren auf das Herunterlassen der Zugbrücken. Der Stabsofficier des Garde-Landwehr-Bataillons Coblenz kam rechtzeitig vor dem Thore an, um sich zu der ihm befohlenen Zeit in Straßburg melden zu können. Er fand die Thore zu, die Brücken aufgezogen. Da er seinem Befehle gemäß um 8 Uhr in Straßburg sein sollte, nahm er vier Infanteristen zur Bedeckung, kletterte mit diesen mittels einer Leiter über das Thor und wollte nun seinen Weg nach der Citadelle nehmen. Er kam in den Zug der zum Ausmarsch sich formirenden 17 000 französischen Soldaten, wurde verschiedentlich mit dem Tode bedroht, kam aber schließlich nach überstandener hundertfacher Lebensgefahr glücklich an sein Ziel. Um ein Beispiel seiner Gefahren anzuführen, diene Folgendes: Ein französischer Infanterist legte zornentbrannt auf den preußischen Major an und drohte unter verschiedenen Verwünschungen, ihn zu erschießen; der Major sagte: „Ein Braver, welcher tapfer gekämpft hat, mordet nicht meuchlings seinen ebenso braven Feind"; der Franzose setzte ab und zerschlug unter Fluchen sein Gewehr; hundert seiner Kameraden folgten diesem Beispiele. Der Major ging über die Trümmer von Hunderten zerbrochener Gewehre mit seinen vier Mann weiter. Er kam in die Citadelle und ließ von seinen vier Mann das Thor besetzen; er fragte nach dem General und wurde vor den General Uhrich geführt. Nachdem der General das Nähere über das Hiersein des Majors sich hatte erzählen lassen, beglückwünschte er den Major, daß er lebend hierher gekommen sei. Der General fuhr fort: „An dem für mich traurigsten Tage meines Lebens ist es für mich ein Trost, ein solches Heldenbeispiel eines meiner Feinde vor Augen zu haben; mit solchen Officieren und Leuten ist das Unmögliche möglich."

* Die gesammte Jagdbeute des Kaisers während seines fünftägigen Aufenthaltes in Schweden beträgt 62 Rehböcke, 1 Fuchs und 7 Bussarde. Davon entfallen 24 Böcke und 1 Fuchs auf Snogeholm, während die übrigen 38 Böcke und die 7 Raubvögel in dem Jagdgebiet des Grafen Thott-Skaberösö erlegt wurden. Die Mehrzahl der erbeuteten Gehörne ist außerordentlich stark und prächtig geperlt. Von den während seines Aufenthaltes hergestellte Photographien hat der Kaiser eine ganze Mappe kaufen und mit nach Deutschland nehmen lassen. Von dem Gefolge ist der Generalmajor v. Moltke als Gast des Grafen Piper in Snogeholm verblieben. Interessant ist es, zu erfahren, wie der Kaiser dazu gekommen ist dem Grafen Piper und dem Grafen Thott einen Besuch abzustatten. Bei einem Besuche des Generalmajors Grafen von Moltke in Potsdam sah der Kaiser eine schöne Sammlung von Trophäen, die der Hausherr von seinen Jagdausflügen in Schonen mitgebracht hatte. Ein alter Freund der Familie Moltke, Herr Marcher, der auf Schonen ansässig ist, hatte den Generalmajor zu diesen Jagdausflügen veranlaßt. Es ist vielleicht nur wenig bekannt, daß Herr Marcher bei dem Tode des greisen Feldmarschalls zugegen war, und daß dieser in seinen Armen verschied. Als der Kaiser seine Bewunderung über die Jagdtrophäen aussprach und den Wunsch äußerte, in Schonen zu jagen, erfuhr Graf Piper davon und lud durch den Grafen Moltke den Kaiser zur Jagd ein. Der Kaiser sagte zu, drückte aber den Wunsch aus, auch Herrn Marcher eingeladen zu sehen, und natürlich wurde dem gern entsprochen.

* Das Ende des Ehehafens Helgoland. Auf der Insel Helgoland ist das Gesetz über die Beurkundigung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1825 noch nicht eingeführt worden. Durch das Bürgerliche Gesetzbuch wird aber nunmehr das Eheschließungsrecht für das ganze Reichsgebiet auf der Grundlage dieses Reichsgesetzes geregelt. Zur Durchführung der einschlägigen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist es daher erforderlich, daß vom 1. Januar 1900 ab das erwähnte Gesetz mit den im Art 46 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch vorgesehenen Aenderungen auch für Helgoland Geltung erlangt. Die Einführung kann nach dem Gesetz über die Vereinigung von England mit dem

---

Gatten niederzuschlagen. Der Makel des Geredes würde auf ihr bleiben, wenn du nichts thätest, um ihn zu entkräften."

Frieda hatte der verwandten Jugendfreundin erst anscheinend ruhig zugehört, dann hüllte sich das rosige Antlitz mit der dunklen Glut einer wilden Leidenschaft, und das verführerische Bild des schönen Barons verdrängte die letzten edlen Regungen aus ihrem Herzen. Sie fühlte jetzt mit unumstößlicher Ueberzeugung, daß sie selbst den Verlobten Sidoniens heißer liebe, als ihr Leben.

„Es wird sich wohl ein Weg finden lassen, mich deinen Bitten zu entziehen," antwortete sie mit harter Stimme, — „durch meines Vaters Testament bin ich nur verpflichtet, dir dein Legat auszuzahlen, sobald du es wünschest. Ueber deinen ferneren Aufenthalt findet sich keine Bestimmung darin. Wenn du daher in meinem Hause für deine strenge Tugend ein Aergernis fürchtest, so habe ich nichts dagegen, wenn du dich diesem durch die Wahl eines anderen Aufenthaltsortes entziehst."

Trude stand erstarrt da, und bittere Thränen stürzten ihr aus den treuen Augen. „Frieda, was sagst du da, — muß es dahin kommen, daß du mich aus diesem Hause wünschst, weil — —"

„Weil ich niemand dulden werde, der sich weiter um mich sorgt, als ich selbst es für gut finde. Ich weise dich übrigens nicht bedingungslos fort, sondern stelle dir nur anheim, in deinen Angelegenheiten ebenso uneingeschränkt zu handeln, wie ich es in den meinigen gehalten haben will."

Mit diesen wieder ruhiger aber höchst gleichgültig gesprochenen Worten verließ die junge Frau das Zimmer, das vollständig niedergeschmetterte Mädchen allein zurücklassend.

Es gab hier nichts mehr zu bedenken, mit Frieda war ihr auch das Haus fremd geworden, in welchem sie als Weise einst eine zweite, wenn auch oft thränenreiche Heimat gefunden.

Im Begriff, sich ebenfalls auf ihr Zimmer zu begeben und ihre Entschlüsse über ihre fernere Zukunft sorgfältig zu prüfen, stand ihr plötzlich der junge Hausherr gegenüber, der Mann, dessen thörichtes Weib sie vom Abgrund des Verderbens zurückreißen wollte.

Arno sah höchst elegisch aus, und mit einem solchen Blick betrachtete er auch das schöne bleiche Mädchen.

„Was ist Ihnen, Trude? — Sie sehen so unendlich traurig in eine Welt hinaus, welche Ihnen doch eine recht glückliche sein sollte. Hat Sie unser unruhige Hausknecht von neuem beleidigt, oder was ist es? — sprechen Sie, als wenn ich bereits das Vertrauen besäße, mit welchem Sie mich sehr glücklich machen würden."

Doch Trude schüttelte das sorgenschwere Köpfchen: „Es ist alles umsonst, Herr von Heimburg, — ich danke Ihnen für Ihre Teilnahme, und wenn es in meiner Macht stünde, Ihnen dafür einen Beweis zu liefern, — doch, das ist es ja, und eben dies macht mich so traurig."

Der formgewandte Aristokrat legte seine Rechte leicht auf des Mädchens leis zitternden Arm und hinderte sie so am beabsichtigten Weggehen. „Nicht so, liebe Trude, ich verstehe Sie nicht, Sie sagen mir da mit so lieben Augen einige schwerverständliche Sätze, — was ist das, was Sie nicht können?"

Sie sah ihn schüchtern und vertrauensvoll an, er war ja immer höchst aufmerksam und fürsorglich um ihre unbedeutende Person gewesen. Ein inniger Aufblick ihrer dunklen Augen traf ihn und blieb sinnend auf seinem teilnahmsvollen Gesicht haften.

„Wenn, — es könnte möglich sein, Herr von Heimburg, daß ich in Kürze von hier gehen sollte, — wäre dies, wollen Sie mir darauf bin versprechen, — doch, — wie soll ich Ihnen das wohl sagen — —?"

„Sie machen das Rätsel immer größer, in welches Sie sich zu hüllen belieben, meine liebe Kousine, — so darf ich Sie ja nennen, — was wäre es wohl, dessen Erfüllung ich Ihnen nicht zusagen könnte?"

„Es ist so schwer für mich, und doch muß ich es Ihnen sagen. Eines würde mich glücklich machen, Herr von Heimburg, es würde mich in der weitesten Ferne beruhigen, wenn — nun wenn ich wüßte, daß — Frieda, Ihre Frau, — unter Ihrem Schutze wohl geborgen ist."

Der junge leichtlebige Ehemann bog sich schnell vor und sah dem über ihren Eifer erröthenden Mädchen noch tiefer in die dunklen Augensterne. Er war sofort orientiert, und das Verständnis seiner Lage war ihm aus diesem süßen Munde doppelt willkommen.

Mit leiser vibrierender Stimme hauchte er ihr zu: „Sie trafen den wundesten Punkt meines Herzens, Trude, — ich trug ihn allein, im verborgenen Schmerz, — und da wollen Sie gehen, — wo Sie mein Engel werden können, der mir das Glück zurück bringt, das ich schon verloren gegeben habe. Glauben Sie nicht, daß Frieda ohne Sie mir noch weiter entrückt werden würde, — daß Sie nur allein im stande sind, die Irrende zu ihren Pflichten zurückzuführen. Und in diesem entscheidenden Augenblick wollen Sie uns verlassen? Bleiben Sie, Trude, — als meie Verbündete und — treue Freundin!"

Es war nichts Aufdringliches, nichts Beleidigendes in dem plötzlich so warm gewordenen Benehmen Arnos; das junge Mädchen sah darin nur ein redliches Bemühen des gekränkten Gatten, die ohne oder mit seiner Schuld auf Abwege geratene Frau wieder zu sich zurückzuführt zu sehen. Es wie ihr heiß auf im Herzen bei dem Gedanken, daß sie selbst so schnell jede Hoffnung auf die Bekehrung Friedas aufgeben wollte, und ihr ehrliches treues Gefühl gab da den Ausschlag.

Sie strich sich mit behand über die weiße, von den dunklen widerspenstigen Locken beschattete Stirn. „Ich gebe wohl, Sie haben recht, — lassen Sie mich das überlegen!"

Dann schwebte sie davon, — eine Sylphide, der ein verliebter Pan seine trunkenen Blicke nachsandte.

Arno richtete sich mutvollig verändertem Gesicht auf, aus dem ein glücklicher Triumph leuchtete. „Ein wirklich lustiger Zufall," sprachen seine Augen der elastischen, kokosten Gestalt nach, — „eine Verbündete zu gewinnen, um mit ihr von Liebe sprechen zu können!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18991003016/fragment/page=0002

Deutschen Reich durch Kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesraths erfolgen. Dem Bundesrathe ist hiernach folgender Entwurf einer Kaiserlichen Verordnung betr. die Einführung des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung, vom 6. Februar 1875, in Helgoland, zugegangen: „Wir Wilhelm u. s. w. verordnen, auf Grund der Vorschrift in Paragraph 6 des Gesetzes, betr. die Vereinigung von Helgoland mit dem Deutschen Reiche vom 15. Dezember 1890, Namens des Reichs nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths, was folgt: Das Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 tritt gleichzeitig mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch auf der Insel Helgoland in Kraft."

* Ueber Mädchenhandel wird der „Schles. Ztg." aus Sosnowice geschrieben: „Obwohl unter den russischen Grenzbehörden der Schmuggel mit „Menschenwaare" bekannt sein mußte, nahmen sie doch keine Veranlassung, der Sache näher zu treten, bis gegen Ende des vorigen Jahres der Grenz-Commissar in Cormons (Oesterreich) dazu die Veranlassung gab. Er verhaftete einen russischen Juden, in dessen Begleitung sich ein jüdisches Mädchen befand. Ihr gemeinsames Reiseziel war Buenos-Ayres. Von dem Verhafteten waren die Personalien nicht zu erfahren. Unter verschiedenen Correspondenzen fand man bei ihm auch eine solche, welche den Verdacht erweckte, daß der Herbergswirth K. in Kattowitz, derselbe, bei dem neulich eine Haussuchung abgehalten wurde, mit ihm in Verbindung stand. Auch das Mädchen bezeichnete die Stadt Kattowitz als diejenige, wo sie, von Rußland kommend, über Nacht geblieben sei und bezeichnete schließlich ihren Begleiter als einen gewissen Hermann Reinherz aus Lodz. Auf diese Weise erhielt nun die russische Polizei Kenntniß von dem Handel und stellte Ermittelungen an. Bald fand sie das Verbrechernest in Warschau, Bendzin und Sosnowice, und verhaftete zwölf russische Juden. Der Handelsverkehr war Folgender: Zwei Händler, Abraham Manelion und Gerson Schtemski waren in Buenos-Ayres die Abnehmer der „Waare", welche von den übrigen Zwischenhändlern bis Sosnowice gebracht und von dort aus unter der Bezeichnung „Hechte" nach Preußen geschafft wurde. Von hier aus ging es über Krakau, Wien, Genua nach dem zukünftigen Aufenthaltsort. Obwohl die russische Polizei noch rührig weiter arbeitet, wird neben einer längeren Untersuchungshaft nicht viel Strafe für die Betheiligten zu erwarten sein, da die russischen Gesetze in dieser Beziehung viel Freiheit lassen. Desto gründlicher wird das Geschäft dann aber betrieben werden, nur wird man sich schwerlich in erster Zeit Kattowitz als Uebergangsort wählen. Gar Mancher von den russischen Reisenden wird jetzt aber auch einsehen gelernt haben, wie durchaus nothwendig eine Revision der Päße u. s. w. auch auf deutscher Seite ist; wäre sie dort noch gründlicher gewesen, so wäre man längst hinter die Schliche gekommen."

* Was hat die Belagerung des „Forts Chabrol" gekostet? Nunmehr sitzt Herr Guérin behaglich in seiner Zelle des Palais Luxembourg, und die Behörden sind bemüßigt, die Belagerungskosten zu liquidiren. Die militärische Mannschaft erhielt per Man eine tägliche Zulage von 1 Franc 40 Centimes; das macht allein schon 10 000 Francs. Hierzu kommen die Zulagen für die Schutzleute, Pompiers, die Kosten für Polizeibeamte mit Chargen und für Offiziere mit etwa 20000 Francs. Alle diese Auslagen sind aber unbedeutend gegen die Entschädigungsansprüche der Hauswirthe und Ladenbesitzer, welche jetzt ihre Rechnungen präsentiren. Ein Hotelwirth sagt: „Mein Haus hat siebzehn Zimmer und Wohnungen. Die Polizei hat allerdings das Hotel ganz gemiethet, aber wie soll ich jetzt die Zimmer vermiethen, in denen Schutzleute und Soldaten gehaust haben? Ich verlange 50000 Francs. Dann kommen Papierhändler, Gemüsehändler, Schlächter, Metzger, Bäcker, alle mit ähnlichen Forderungen. Als Sicherstellung, falls Guérin verurtheit wird, dienen allerdings das Haus, die Maschienen im Werthe von 80000 Francs, die sonstige Druckerei-Einrichtung des Herrn Guérin. Aber bei der Versteigerung dürfte da kaum der zehnte Theil des Werthes zu erzielen sein. — Theurer Guérin!

* Eine geheimnißvolle Schwimmerin. Aus dem fashionablen amerikanischen Seebad Narragansett auf Rhode Island schreibt man: Seit vielen Wochen herrscht hier unausgesetzt das prächtigste Wetter. Der warme Sonnenschein und die herrliche klare Luft haben noch jetzt Hunderte von nervösen New-Yorkern, die während des Sommers nicht abkommen konnten, hierher gelockt. Das interessanteste Gesprächsthema der Badegäste bildet seit etwa zehn Tagen eine geheimnißvolle Fremde, die täglich dicht maskirt am Strande erscheint, ihr Bad nimmt und wieder verschwindet. Man weiß von der Dame nichts weiter, als daß sie eine ideale Figur besitzt, die der aus schwarzem Atlas gefertigte Badeanzug zur schönsten Geltung bringt. Lange, schwarze Handschuhe, schwarzseidene Strümpfe und eine das ganze Gesicht verhüllende schwarze Atlasmaske vervollständigen den mysteriösen Eindruck, den die Badende hervorruft. Sie langt stets in einem von feuerigen Rappen gezogenen eleganten kleinen Coupé an, läßt dieses bis dicht an das Wasser fahren und entsteigt dem Gefährt bereits im Badecostüm. Wenn nicht am Halse der maskirten Schönen ein schmaler Streifen blendend weißer Haut sichtbar werden würde, dürfte man sich veranlaßt fühlen, in ihr ein Menschenkind von derselben dunkelhäutigen Rasse zu vermuthen, welcher der den Schlag öffnende Kutscher angehört. So große Mühe man sich auch schon gegeben hat, aus dem stämmigen Negerburschen herauszubekommen, wer seine Herrin sei — bisher war Alles vergebens. Ohne die schwellenden Lippen auch nur ein einziges Mal zu öffnen, hält der Sohn Afrikas die Zügel der unruhig scharrenden Pferde und wartet auf die Rückkehr der schwarzverhüllten Nymphe, die gar keine Notiz von den zahllosen auf sie gerichteten Augenpaaren und Operngläsern nimmt und weit in's Meer hinausschwimmt. Nach etwa zwanzig Minuten taucht sie wieder am Ufer auf, läßt sich einen weiten, schwarzseidenen Mantel umlegen und verschwindet im Innern der Equipage, die im schnellsten Tempo landeinwärts davonfährt. Die Jeunesse doree von Narragansett brennt vor Neugier, die Identität der schönen Unbekannten endlich festfstellen zu können.

Der „Klub der Harmlosen" vor Gericht.

Jene große Spielerafäre, die schon seit Jahresfrist so viel Staub aufgewirbelt hat und ein würdiges Seitenstück zu dem Hannoverschen Spielerprozeß mit den Machenschaften des „allen ehrlichen Seemann" bildet, gelangt am Montag, den 2. Oktober und an den folgenden Tagen vor der 3 Strafkammer des Berliner Landgerichts I zur Verhandlung

Als Angeklagte erscheinen: 1. Regierungs-Referendar Bruno von Kayser, 30 Jahre alt, Lieutenant der Reserve im zweiten Garde-Ulanen-Regiment, seit 8 Monaten in Untersuchungshaft sitzend; 2. Hans Bernhard von Kröcher, in Straßburg i. E. geboren, 23 Jahre alt, Lieutenant der Reserve im zweiten Garde-Feld-Artillerie-Regiment, gleichfalls seit 8 Monaten in Untersuchungshaft; 3. Alexander Paul von Schachtmeyer, Kaufmann, 27 Jahre alt, Unteroffizier der Reserve im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 3. — Alle drei Angeklagte sind evangelischer Religion und unbestraft. Sie werden beschuldigt, aus dem Glücksspiel ein Gewerbe gemacht zu haben. Seit einer Reihe von Jahren bestand in Berlin eine Gesellschaft von Officieren, jungen Beamten und Lebemännern aller Art, die sich — oft in Anknüpfung an die Pferde-Rennen — in besonderen Räumen hiesiger Kaffeehäuser und Hotels zusammenfanden, um beim Bakkarat das Glück zu versuchen. An den Spielabenden, die in den Jahren 1894 bis 1896 vorzugsweise im Berliner Victoria-Hotel stattfanden und bei denen namentlich Sonnabends ganz gewaltige Summen gewonnen und verloren wurden, soll sich namentlich von Kayser hervorgethan und oft Unbehagen bei den Mitspielern hervorgerufen haben durch die Kaltblütigkeit, mit der er pointirte und durch eine gewisse Rücksichtslosigkeit, die er beim Eintreiben von Spielschulden zeigte, während er andererseits wiederholt die Nachsicht in Anspruch nahm, wenn er im Verlust war und Spielschulden zu begleichen hatte. Die drei Angeklagten sollen namentlich an den „großen" Spielabenden, des Sonnabends, erstaunlich großes Glück gehabt und oft so lange gespielt haben, bis die Uebrigen alle völlig „ausgepumpt" waren. Neben von Kayser trat in den Spielcirkeln besonders der Angeklagte von Kröcher durch seinen Wagemuth hervor. Er hatte schon als ganz junger Lieutenant sich in die Freuden und Leiden der Spielabende gemischt und soll sogar schließlich seine militärische Carrière dem Spielteufel zum Opfer gebracht haben, da er den activen Dienst quittiren mußte. Der Spielclub im Victoria-Hotel ging eines Tages in Folge eines unliebsamen Vorfalles in die Brüche. Man hatte einen der Banthalter in dem Verdacht, an jenem Abende unredlich gespielt zu haben, und dieser Verdacht wurde dadurch bestärkt, daß, als man die Karten nachzählte, sich herausstellte, daß statt sechs vollständiger Spiele, das heißt statt 312 Karten deren 360 vorhanden waren. Der unerquickliche Vorfall führte zur Auflösung der Spielergesellschaft im Victoria-Hotel und es fand nun eine Scheidung statt. Der eine Theil bestand zumeist aus Officieren, die nach dem Vorfalle das Bedürfniß einer größeren Exclusivität empfanden und von da an mehr unter sich ihre Spielabende, insbesondere im Savoy-Hotel und bei Philipp Albrecht in der Mohrenstraße, abhielten. Die drei Angeklagten hielten zu dem anderen Theile, die ihre Clublocale wechselten. Im Winter tauchten in diesen Spielerkreisen zwei Personen auf: der in Spielerkreisen bekannte Ernst Levin, der Andere der übel beleumundete Glücksspieler Hermann Wolff. Als man gegen ihn mißtrauisch wurde, gingen von Kröcher und von Kayser an die Gründung eines ganz neuen Spielclubs, des „Clubs der Harmlosen", dessen Sitz das Central-Hotel wurde. Für den Club, dessen Statuten und sonstige Papiere der Angeklagte von Schachtmeyer in seiner Wohnung aufbewahrte, wurden im Central-Hotel ein Saal und zwei Zimmer für monatlich 1000 Mark gemiethet und der Club am 15. October 1898 durch ein glänzendes Diner eröffnet Für das Unternehmen war die Werbetrommel mächtig in Bewegung gesetzt worden. Im Dezember brachte die Presse Aufsehen erregende Artikel hatten den Effekt, daß das Klubunternehmen schleunigst zusammenbrach, und Wolff Levin und der Klubdiener von der Bildfläche verschwanden. Gegen Wolff u. Levin ist das Verfahren wegen ihrer Abwesenheit nur vorläufig eingestellt worden. v. Kayser ist der Sohn eines Obersten, v Kröcher Sohn eines Generalmajors und Brigadekommandeurs, von Schachtmeyer Sohn eines Eisenbahnassistenten.

Letzte Nachrichten.

— Amsterdam, 1. Oktober. In den Kreisen, die mit der Gesandtschaft Transvaals im Haag Fühlung haben, wird angenommen, daß General Joubert noch im Laufe dieser Woche die Offensive ergreift, da er entschlossen ist, dem englischen Generalissimus Redwers keine Zeit zur Konzentrirung großer Truppenmassen zu lassen. Zur Zeit verfügt Redwers kaum über 20,000 Mann, während er Ende Oktobrr bereits 75,000 Mann zu seiner Disposition haben wird.

— Pretoria, 2. Oktober. Viertausend Buren sind jetzt in Volksrust und in Sandspruit versammelt. In Boshof, in der Nähe von Kimberley, und ebenso an der Nordwestgrenze von Natal sind große Schaaren von Buren zusammengezogen. Das irische Korps geht in den ersten Tagen der nächsten Woche von Johannesburg an die Grenze, um die Buren zu unterstützen. — Die Buren haben 8 Meilen von Wrybeid ein Lager aufgeschlagen und schicken sich an, sich am Buffaloflüß an zwei Stellen, nur einen Marsch von Dundee entfernt, in großer Stärke zu sammeln. Der Postzug von Charlestown nach Johannesburg wurde auf Anordnung der Transvaalregierung in Volksrust angehalten; die Passagiere wurden nach Natal zurückgeschickt In Tuli, nahe der Grenze von Rhodesia und Transvaal, ist die Nachricht verbreitet, daß eine bedeutende Streitmacht der Buren 50 englische Meilen von Pietersburg zusammengezogen sei. Die Vorposten seien an allen Drifts am Limpopo ausgestellt. — Das deutsche Korps von Johannesburg, welches 200 Mann stark ist und unter dem Kommando des Grafen Zeppelin steht, erhielt Befehl, diesen Montag nach der Grenze abzurücken.

Wetterberichte.

Voraussichtl. Witterung am 3. Okt.

Windiges, wechselnd bewölktes Wetter mit Regenschauern bei zuerst wenig veränderter Temperatur. Später etwas kühler.

Voraussichtl. Witterung am 4. Okt.

Zuerst heiter und kühl. Später zunehmend bewölkt, windig, etwas wärmer, Regen.

Marktbericht.

Gommern, 30. September. Landweizen 144—148 M. Weißweizen — — Mk. glatte englischer Weizen 144—146 Mk. Rauhweizen — Mk. Roggen 144—148 M. Chevaliergerste — M. Landgerste 130—135 M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 130—135 M. für 1000 kg.

Magdeburg, 30. Septbr. Weizen Shiriff 144—146 M. Rauhweizen 138—140 M., Roggen 146—150. M Gerste feinste 142—152 M. mittlere — M. Braugerste M — Landgerste —— bis— M. Futtergerste —— bis—Hafer 140—142 M.

Magdeburg, 29. Septbr. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 112 Rinder einschl. 18 Bullen, 155 Kälber 145 Schafvieh 2c., 863 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen a. vollfleischige 33—35 M. b. junge fleischige 30—32 M. c. mäßig gut genährte 28—30 M. c gering genährte 25—27 M. Bullen: a. vollfleischige 28—31 M., b. mäßig bis gut genährte 25—27 M c. gering genährte 23—25 M. Färsen u. Kühe a. vollfleischige Färse — — —b. vollfleischige. Kühe 27—28 M., c. ausgemästete Kühe 25—27 Mk., d. mäßig genährte 23—24 M., e. gering genährte 20—22 M. Kälber a. feinste Mast- 43—47 b. mittlere 36—42 M., c. geringe 27—35 M., Schafe: a. Mastlämmer und jüngere Masthammel 29—31 M., b. ältere Masthammel 26—29 M., c. mäßig genährte 20—25 M. Schweiner a. vollfleischige 50,— M., b. fleischige 48—49 Mark c. gering entwickelte 47—48 M., d. Sauen und Eber 42—45 M. bei 40—50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara Sauen und Eber mit 20% Tara. Ueberstand 20 Rinder, 30 Schafe, 100 Schweine.

Zerbst, 30. Septbr. Marktpreise auf dem heutigen Wochenmarkte 1 Stück Butter 58—65 Pfg. 1 Mandel Eier 100 Pfg., 1 Ctr. Kartoffeln 2,00—2,25 Mk., 1 Gans 5,00 Mk. 1 Ente 2,00—2,25 Mk. 1 junges Huhn 1,00 Mk 1 junger Hahn 1,50 Pfg. 1 Paar junge Tauben 60—65 Pfg.

Ball-Seide 75 Pfge.

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbig **Henneberg-Seide**' von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins An jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Zucker ist ein billiges Nahrungsmittel

denn er hat hohen Nährwerth.

Bekanntmachung.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Jerichow I hat die landespolizeiliche Prüfung des Projektes der als Kleinbahn genehmigten Strecke von Groß-Lübars nach Gommern über Loburg beantragt.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß die Höhen und Lagepläne sowie die Verzeichnisse der Richtungsverhältnisse, der gewölbten Durchlässe und Brücken, der Wegübergänge und Parallelwege und der Thonrohrdurchlässe, soweit diese Unterlagen den diesseitigen Gemeindebezirk betrüffen, in der Zeit vom 3. Oktober cr. bis einschließlich 16. October cr. im Stadtsekretariat im Rathause zu Jedermann Einsicht offen liegen.

Während dieser Zeit kann jeder Betheiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan am obenbezeichneten Orte schriftlich einreichen oder mündlich zu Protokoll geben.

Gommern, den 30. September 1899

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 9 eingetragenen Handelsgesellschaft

Krieger & Stunz

Folgendes vermerkt:

Der Fabrikant Albert Krieger ist verstorben. An seine Stelle ist dessen Wittwe, Selma geb. Müller zu Gommern in die Gesellschaft eingetreten.

Ferner ist unter Nr. 8 bezw. 9 des Prokurenregisters die dem Buchhalter Karl Leicht zu Gommern und dem Kaufmann Otto Krieger zu Gommern für obige Firma ertheilte Einzelprokura eingetragen werden.

Gommern, den 30. September 1899.

Königliches Amtsgericht.

Zuckerrüben

nehme für Zuckerfabrik Calbe a. S. zur Campagne 1899 von jetzt ab an. Ich bitte die Herren Lieferanten, 2 Tage vorher bei mir anzumelden, welches Quantum Rüben pro Tag eingeliefert werden soll.

Th. Panier.

Kaffee, geröstet

empfehle a Pfd. 70, 80, 90 Pf. bis M. 2.40.

Als Spezialität

eine hochfeine Mischung, a Pfd. 1 Mk. Packung nach Wunsch auch in 1/1-u. 1/2 Pfd.-Packeten. Geg. Nachnahme.

Hamburg, Gr. Theaterstr. 4, prt. r. **E. C. Schulze.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18991003016/fragment/page=0003

Dank.

Für die liebevolle Theilnahme und die vielen Kranzspenden beim Begräbniss meines lieben Mannes, unseres guten Onkels, des Altsitzers

Gottlieb Lietz

sagen Allen unseren innigsten Dank. Dank Herrn Superintendenten Rönneke für die tröstenden Worte im Hause u. am Grabe des Entschlafenen.

Carith, den 30. Septbr. 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Antheilnahme, sowie für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen von Nah und Fern anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir Allen unseren innigsten Dank. Insbesondere Dank dem Gesangverein „Euterpe" für seine Darbietungen.

Gommern, d. 2. Okt. 1899.

Heinrich Brumme und Frau.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Antheilnahme, für die mannigfachen Geschenke, sowie für die freundlichen Gratulationen und schließlich für die Darbietungen des Gesangvereins anläßlich unserer **Silberhochzeit** sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Behlitz, den 2. Oktober 1899.

Friedrich Schirmer u. Frau.

Loose in Gommern zu haben bei der Expedition dieser Zeitung.

3. Wohlfahrts-Lotterie

Geld- zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete

Ziehung 25., 27., 28., 29., 30. Nov. zu Berlin.

16870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von M.

575,000

Hauptgewinne:

M. 100000

M. 50000

M. 25000

1 à 15 000	=	15000
2 à 10 000	=	20000
4 à 5 000	=	20000
10 à 1 000	=	10000
100 à 500	=	50000
150 à 100	=	15000
600 à 50	=	30000
16000 à 15	=	240000

Wohlfahrts-Loose à Mk. 3.30

Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt u. versendet auch unter Nachnahme das General-Debit: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5, u. Hamburg, Nürnberg, München.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Außergewöhnlich billig!

Seltene Gelegenheit!

— Größtes Lager Magdeburgs! —

Sopha
Sopha
Sopha
und alle Arten Möbel

in den großen Läden und 5 Möbelspeichern.

J. Moot, Magdeburg, jetzt nur **Jakobsstr. 51.**

Dicht am Alte Markt.

Für nur 1 Mk. 20 Pfg.!

— ein Pfund gute Gänsefedern! —

Diese Gänsefedern sind grau (aus weißen Federn ausgeklaubt), ganz neu u. geschlissen, zartig zum Einfüllen von Oberbetten, Kopfkissen u. Unterbetten. So lange der Vorrath reicht versende Probe-Postcollo zu 10 Pfd. gegen Postnachnahme. **J. Krafa,** Bettfedernhandlung in Prag 620—13 (Böhmen 373). Umtausch gestattet.

P. P.!

Einem verehrten Publikum von Leitzkau und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich vom heutigen Tage ab das seit 50 Jahren bestehende

Material-, Kolonial-, Kurzwaaren-, Spirituosen- und Farbewaaren-Geschäft

des Herrn **Chr. Frede** in **Leitzkau** käuflich übernommen habe. Es wird mein aufrichtiges Bestreben sein, alle mich Beehrenden aufs Beste zu bedienen und nur stets mit guten und preiswerthen Waaren aufzuwarten. Indem ich mein Unternehmen gütigst zu unterstützen bitte, zeichne

mit größter Hochachtung

Adolf Schulze.

Leitzkau, den 1. Oktober 1899.

Unsere **Campagne** beginnt am **5. Oktober.** Die Posten werden am **4. von 8 Uhr früh** an vertheilt.

Zuckerfabrik Gommern G. m. b. H.

Gewinne

der

Königsberger Thiergarten-Lotterie

— Ziehung 28. Oktober cr. —

74 erstklassige Herren- und Damen-Fahrräder, Ankaufspreis 19500 Mark, sowie

1 Gewinn i. W. v.	8000 Mk.	20 Gewinne a	50 Mk.
1 „ „ „ „	4000 „	126 „ „	20 „
1 „ „ „ „	2000 „	184 „ „	10 „
1 „ „ „ „	1000 „	1684 „ „	5 „
2 Gewinne a „ „	500 „	Zus. 2100 Gew.	= 50180 M.
6 „ „ „ „	150 „		

Sämmtliche Gewinne bestehen aus soliden, leicht verwerthbaren Gold- und Silbergegenständen und 74 erstklassigen Herren- u. Damen-Fahrrädern.

Loose à 1 Mk. **11 Loose 10 Mk.**, Loosporto u. Gewinnliste nach auswärts 30 Pf. extra, empfiehlt die Generalagentur von

Leo Wolff, Königsberg i. Pr., sowie hier die Buchhandlung von Nesemann & Fritzsche.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung u. Verjüngung ihres Teints nur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfar. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.

Preis 50 Pfg.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Kaffee-, Fett-, Tinten-, als auch Harzflecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülse 35 und 60 Pfg.

Engros durch die

„Engeldroguerie" von Johann Grolich,

k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn, in Mähren.

In Gommern bei G. Pfeiffer, Breitestrasse.

Dr. Harang's Halle a. S. Einj.-Institut.

Staatl. Aufsicht! Begr. 1864! Vorbertg. f. d. Einjähr.-Exam., f. alle Klass höh. Schulen u. f. d. Abiturient-Exam. 46 Pensionäre. — Seit Ostern 1894 best. 105 Schüler d. Einj.-Ex., 7 f. Oberima 8 f. Prima 11 f. Obersec., 15 f. Secunda u. 4 f. untere Klassen. — Prospect.

BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN — APOTHEKER RICH. BRANDT

von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 15 Jahren als das **beste, billigste und unschädlichste**

Blutreinigungs- und Abführmittel

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Mineralwässern etc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muss das Etiquett der **Echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen** ein weisses Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen. Nur 5 Pfennige kostet die tägliche Anwendung.

Die Bestandtheile der Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Rhiz. 1,5 Gr., Menthapurpu, Aloe, Absynth. je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Rhizinusextract in gleichen Theilen und in Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,15 herzustellen.

---

5 goldene Medaillen — **Paul A. Henckels · Solingen** — 5 goldene Medaillen

Fabrik und Versandhaus feiner Stahlwaaren
Hôtel- und Haushaltungs-Gegenstände

Mein Haupt-Katalog, welcher auf Verlangen umsonst an Jedermann gesandt wird, enthält:

Tischmesser, Gabel und Löffel, Scheeren, Taschenmesser, Rasirmesser, Alle Sorten Werkzeuge, Revolver, Gewehre

Säbel, Korkzieher, Ferngläser, Pfeifen, Regenschirme, Sämmtliche Haushaltungs-Artikel

Garantie für jedes Stück — Umtausch gestattet.

5 goldene Medaillen — Geschenke für jeden Zweck. — 5 goldene Medaillen

In Ihrem eigenen Interesse bitte ich genau auf meine Firma zu achten.

Großartige Neuheiten eingetroffen als:

Teppiche in Smyrna, Plüsch, Brüssel,

auch wieder ein Posten mit kl. Farbenfehlern extra billig.

Plüschdecken, Portièren.

130 cm br. **Moq.-Plüsche** à 5½, 6 u. 7½ M. per Mtr.

Reise-, Schlaf-, u. Pferdedecken,

Linoleum,

60 neue Muster, 2 Mtr. br., □m 1.20 M. Läufer Mtr. v. 75 Pf. an.

Tapeten,

große Auswahl und billige Preise

Carl Haring Nacht., Inh. J. Husslein.

Magdeburg, Nr. 9 Königshof Nr. 9.

Die praktischste Familien-Zeitschrift ist die

Deutsche Moden-Zeitung.

Preis vierteljährlich nur 1.50 Mk.

Monatlich 4 Nummern (8fägig).

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Man verlange gratis und franko eine Probenummer durch die Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Die beste Kinderseife

äußerst mild und wohlthuend für jede empfindliche Haut, ist unbedingt Bergmanns:

Buttermilch-Seife,

vorzüglich für zarten, weißen Teint à St. 30 Pf. bei

Otto Rathe, Breitestr. 50.

Königs Kursbuch,

neueste Ausgabe,

zu haben bei

Nesemann & Fritzsche.

Einige Centner

gute Birnen,

Gräfensteiner und

Winter-Aepfel

hat abzugeben

Wischeropp, Carith.

Adlerpfeifen

sind und bleiben die besten Gesundheitspfeifen. **Echt Weichsel,** lang Mk. 4.—, halblang Mk. 3.60, kurz M. 2.25. **Ahorn,** lang, M. 3.— usw. Ausführliche Preisliste mit Abbild. u. vielen Zeugnissen umsonst

Eugen Krumme & Cie.

Adlerpfeifen-Fabrik,

Gummersbach, Rheinprovinz.

Niederlage bei **G. Zappe,** hier.

Kostenfrei!

Groß- u. Kleinmechte, Mädchen die melken können, sowie Mädchen für Küche u. Haus, sucht fortwährend bei hohem Lohn Frau **Bärwinkel,** Magdeburg, Große Junkerstr. 14 I.

FERD. MATZ

approb. Zahnarzt,

MAGDEBURG.

Alte Ulrichsstrasse 18, I.

Sprechstunde: 9—12 u. 2—6 Uhr.

— Sorgfältigste Behandlung —

---

200 Mk. pr. Monat.

Ia Hamburger Haus sucht an allen Orten respektable Herren für den Verkauf von **Zigarren** an Händler, Wirthe, Private etc. Off. u. O. 2782 an G. L. Daube & Co., Hamburg.

Einen Knecht

sucht zu Weihnachten

Linstädt, Gommern.

Vor cr. 14 Tagen ist auf den Bahnhof ein schwarzes großes **Tuch verloren** gegangen.

Es wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Für die Vervollständigung der Herbst- und Winterkleider ist jetzt die rechte Zeit gekommen. Da ist es erwünscht, wenn sich die alten guten Bezugsquellen in Erinnerung bringen und ihre Muster anbieten. Das weltbekannte Tuch-Versandthaus **Conrad & Kamberg** in **Cottbus** hat der heutigen Nummer dieser Zeitung seine Preisliste und Bestellkarte wieder beigefügt. Eine Menge von Zeugnissen weist nach, daß seine Zusagen erfüllt werden u. allgemein befriedigt haben. Jedenfalls eine ganz erhebliche Ersparniß beim Tuch-Einkauf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18991003016/fragment/page=0004